

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 4

Artikel: Lernzielhoffnungen - Lernzielhypertrophie
Autor: Kopp, Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Meinung

Lernzielhoffnungen – Lernzielhypertrophie

Mit der Lernzieltheorie ist ein wichtiges neues Element in die Lehre vom Unterricht eingegangen. Aus psychologischen Forschungen in den USA stammend, ist sie zu einem Zentrum der Curriculumforschung und der Curriculumtheorie geworden. Ihr Wert für die Schulpraxis ist deswegen so hoch einzuschätzen, weil hier die entscheidende Frage angegangen wird, wie eigentlich der Ertrag des Unterrichts zu fassen und dann auch zuverlässig zu kontrollieren ist.

Damit ist keineswegs gesagt, Elemente dieser Lernzieltheorie seien der herkömmlichen Unterrichtstheorie und Unterrichtspraxis fremd. Jede planmässige Unterrichtsarbeit war immer vor die Frage gestellt, was beim Schüler erreicht werden soll. Dabei wusste der Lehrer sehr wohl, dass es nicht nur um Wissen geht, sondern auch um allgemeine Einsichten und Fähigkeiten. Dies letztere ist vor allem von der Arbeitsschulbewegung bis heute lebhaft betont worden. Zwar wurde nie von Operationalisierbarkeit gesprochen, aber auf der Lehrstufe der sogenannten Anwendung ging es immer wieder darum, handelnd so mit dem erworbenen Wissen und Können umzugehen, dass der Erfolg des Unterrichts «beobachtbar» ist. Auch war eine Stufung der Lehraufgaben insofern erkennbar, weil zuerst jeweils ein allgemeines Bildungsziel gesetzt wurde, dann die fachlichen Aufgaben ausgegliedert wurden, worauf dann allerdings keine detaillierten und konkreten Ziele folgten, sondern nur Stoffpläne.

Allerdings sind trotz dieser Parallelen die Fortschritte nicht zu verkennen. Erst heute geht es eindeutig um eine systematische Bearbeitung, um wissenschaftliche Präzision, um umfassende Konzeption, um planmässige Erforschung der Zusammenhänge zwischen Lernzielen und Lerninhalten, um den Ausbau der Kontrollmöglichkeiten, und schliesslich um das permanente Bemühen um eine echte Überprüfung.

Im Vordergrund der Lernzielkonzeption zeigen sich aber einige Erscheinungen, die mehr aus dem Überschwang der Hoffnung als aus den Tatsachen selber zu erklären sind. Vor allem steht die Schulpraxis vor einigen Erscheinungen, die wenig nützen und doch grossen Anspruch erheben.

Da werden dem Lehrer spaltenlang und seitenlang Lernzielkataloge vorgelegt. Deren Urheber und Konstrukteure verraten zwar höchste Intelligenz und eine ungewöhnliche Befähigung zur Analyse und Konstruktion, aber die Auswirkungen dieser Gedankenreihen stehen in einem klaren Missverhältnis zur Wirksamkeit. Kaum dass beim Überlesen dieser langen Reihen der unmittelbare Bezug auf die dann zu bietenden Unterrichtsinhalte überhaupt spürbar wird. Ganz abgesehen davon, dass immer nur eine begrenzte Zahl von Lernzielen in das Bewusstsein gelangen.

Da werden des weiteren staunenerregende Hierarchien und Pyramiden von Lernzielen errichtet, meistens in den bekannten Stufen Leitziele – Richtziele – Grobziele – Feinziele. Aber ist nicht die Abteilung der jeweils nie-

deren Stufe aus der nächst höheren nur eine Annäherung und Möglichkeit, aber keine zwingende Folgerung oder gar eine Ausdifferenzierung eines logischen Gehalts? Auch sind die Unterschiede der Zuordnung oft so wenig überzeugend, dass man sich fragen muss, wozu diese vielen Stufen dann eigentlich dienen, wenn ihr praktischer Wert doch der Aufgliederung nicht entspricht.

Was die Fernziele betrifft, so ist zu fragen, wieweit diese nun tatsächlich aus der ganzen Hierarchie der Lernziele entwickelt werden! Ist es nicht so, dass gerade dort, wo eigentlich der wichtigste Ertrag der Lernzieltheorie für die Praxis sichtbar werden soll, sich nun, ungehindert durch die hohen Theorien, die durchaus lobenswerteren, aber reinen Praktiker tummeln, die als Verfasser von Lehrstoffverteilungen, Handreichungen,

Arbeitsbüchern, Arbeitsblättern schlecht und recht den Lehrstoff, sei er traditionell oder modern, auf mögliche Lehrziele abklopfen? Da bleibt dann oft kein inneres Band zwischen den hohen allgemeinen Zielen und den unmittelbar für die Praxis wirksamen Feinzielen.

Wenn aber wirklich systematisch verfahren wird und die obersten Ziele in ihrer Steuerungsfunktion wirksam werden, wird die Lernzielkonstruktion zu einem Hilfsmittel einseitiger Ideologisierung des gesamten Unterrichts. Was einst als «Gesinnungsunterricht» mit Recht geschmäht wurde, könnte jetzt fröhliche Auferstehung unter einer sehr wissenschaftlichen Tarnung feiern.

Ferdinand Kopp

in: Pädagogische Welt, Nr. 11, 1974

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Gesamtschweizerische Studienjahrregelung

Die schweizerische Hochschulrektorenkonferenz bemüht sich seit einiger Zeit, an allen schweizerischen Hochschulen das sogenannte «Akademische Jahr» zu vereinheitlichen, ein Unterfangen, das infolge der Verschiedenheit der kantonalen Schulwesen äusserst schwierig ist. Die Hochschulrektorenkonferenz hat deshalb Vorschläge gemacht, das Studienjahr Ende Oktober zu beginnen, wobei für die vorlesungsfreie Zeit im Frühling aus Rücksicht auf die Forschung minimal 6 Wochen vorzusehen sind.

Kein gleitender Semesteranfang mehr

Unabhängig von der Umfrage der Hochschulrektorenkonferenz beschloss der Senatsausschuss der Universität Zürich, dass in Zukunft die Universität vom bisher traditionellen gleitenden Semesteranfang abgehen soll und dass inskünftig Studierende vom 1. Semestertag an mit den im Vorlesungsverzeichnis angekündigten Vorlesungen und Seminaren usw. rechnen können.

CH: Zwei Drittel bestanden Eidg. Matura

Im Jahre 1974 haben sich insgesamt 1860 (Vorjahr: 1780) Kandidaten zu den eidgenössischen Maturitäts- oder Zusatzprüfungen gestellt. Von

den 843 Bewerbern, die sich zur Gesamtprüfung oder zur abschliessenden zweiten Teilprüfung angemeldet hatten, bestanden deren 545 oder ungefähr 65 Prozent, was etwa dem Ergebnis von 1973 entspricht. 71 (48) Ausländer mit Flüchtlingsstatus traten als Anwärtler auf das medizinische Staatsexamen zu Zulassungsprüfungen an, und 70 (47) waren erfolgreich.

ZH: Sekundar- und Fachlehrerausbildung

Die Leitung der Sekundarlehrer- und Fachlehrerausbildung ist vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich losgelöst und direkt der Abteilung Mittelschulen und Lehrerausbildung der Erziehungsdirektion unterstellt worden. Zum neuen Leiter der Sekundar- und Fachlehrerkurse ist als Nachfolger des Ende Sommersemester 1974 zurückgetretenen Prof. Dr. L. Weber, Walter Hohl, dipl. Naturwissenschaftler, bisher Hauptleiter für Mathematik und Darstellende Geometrie am Gymnasium Winterthur, gewählt worden.

Die Ausbildung der Kandidaten in den wissenschaftlichen Fächern erfolgt selbstverständlich weiterhin an den beiden philosophischen Fakultäten der Universität Zürich.

Die neue Adresse lautet nun wie folgt: Direktion der Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der